

# Heimatschutz in Nidwalden

Autor(en): **Odermatt, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **8 (1913)**

Heft 9: **Nidwalden**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171154>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# HEIMATSCHUTZ

Zeitschrift der «Schweizer. Vereinigung für Heimatschutz»

HEFT No. 9    BULLETIN DE LA «LIGUE POUR LA CON-    JAHRGANG  
SEPTEMBER 1913    SERVATION DE LA SUISSE PITTORESQUE    - - VIII - -

Nachdruck der Artikel und Mitteilungen *bei deutlicher*  
\*\*\*\*\* Quellenangabe erwünscht \*\*\*\*\*

La reproduction des articles et communiqués *avec*  
\*\*\*\*\* indication de la provenance est désirée \*\*\*\*\*

## HEIMATSCHUTZ IN NIDWALDEN.

Von Franz Odermatt.

**H**EIMAT! Tiefer klingt kein Name. In der Heimat ruhen doch immer noch die stärksten Kräfte des Menschen, und wenn diese Heimat gar von einer so lieblichen Schönheit beseelt ist, wie das zwischen dem schönsten See und Pilatus, Niederbauen und Titlis mit sorglicher Huld hingebettete Nidwaldner Land, dann muss die Heimatscholle zu einer Art Heiligtum werden, das eine Generation von der früheren empfängt, behütet und weiter gibt. Also hätte der Heimatschutz hier nichts zu tun und wir dürften an die Brust schlagen und rufen: Herrgott, wir danken dir, dass wir die Eigenart des Landes und die schöne Bauweise der Väter unangetastet erhalten haben und weiter überliefern. — Es wäre die Phrase des Pharisäers!

Wohl lässt sich das Volk von den alten Gebräuchen und Belustigungen, wie der Älpler- und Schützenfeste, weder durch Wasser- not, noch Dürre eine Stunde der Freude nehmen und in hundert Wiederholungen bestätigt das Volks- leben jenes alte Lied:

„Es ist kei Narrety,  
Es Länderbürli z'sy.“ —

Noch ragen aus den Wipfeln der Obstbäume die stolzen Giebel, und glitzern von den Berghängen die breitgekuppelten Fenster be- hängiger Bauernhäuser.



Abb. 1. Das „Blauhaus“ in Buochs. Typisches Nidwaldner Haus mit bemalten Fenstereinfassungen und Läden.  
Fig. 1. La maison bleue à Buochs; type de maison de Nidwald avec peinture des encadrements de fenêtres et des contrevents.

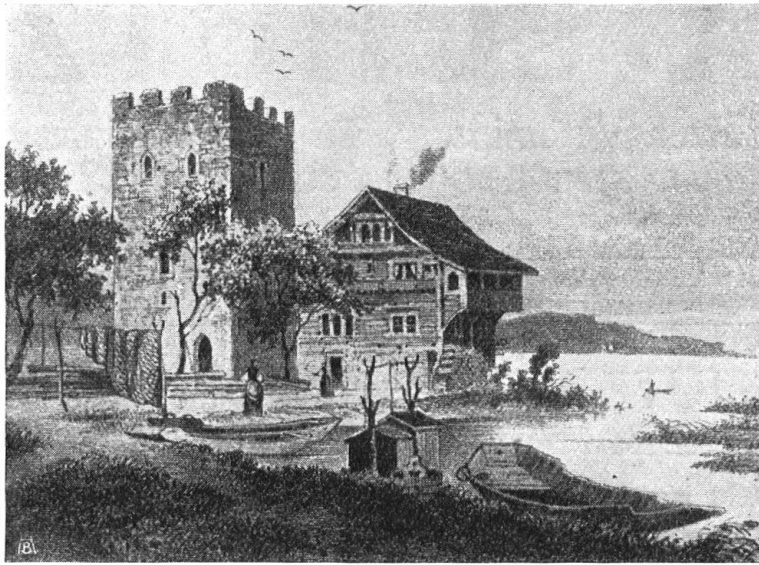


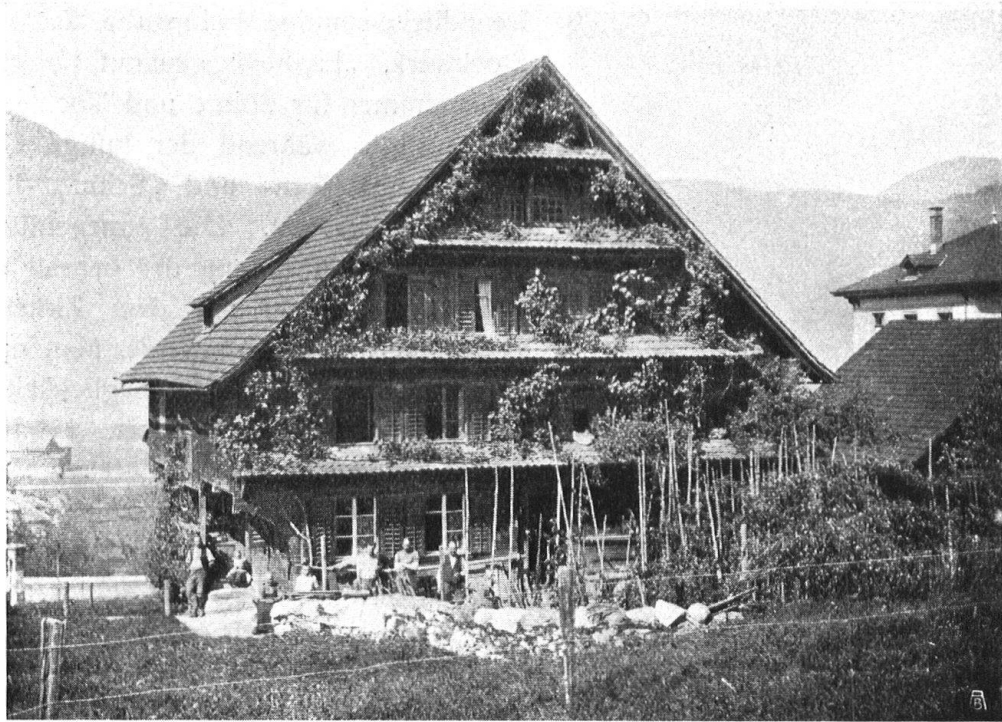
Abb. 2. Schnitzturm und Fischerhaus in Stansstad. Nach einer alten Zeichnung.  
Fig. 2. Le „Schnitzturm“ et une maison de pêcheur à Stansstad. D'après un ancien dessin.

guten Raumbenützung und der Kostenersparnis! — Aber ist denn das alte Unterwaldnerhaus nicht auch praktisch gebaut? Das Wort Gottfried Sempers: „Nur einen Herrn erkennt die Kunst, das Bedürfnis“, haben die Bauleute des Unterwaldnerhauses dem Sinne nach schon weit früher verstanden. Aber sie wussten Schönheit und Bedürfnis zu vereinigen. Ihrem Schönheits- und Heimatgefühl, und dem berechtigten Stolz des Bauherrn war ein einfacher Schmuck des Hauses ebenso Bedürfnis wie irgend eine andere nötige Anlage. Das typische Unterwaldnerhaus ist als Einfamilienhaus gedacht. Auf der weiss getünchten Grundmauer erheben sich die warmen festgefügt Holz-wände. Das gemauerte Erdgeschoss enthält die Kellerräume, und im ersten Stockwerk befinden sich Wohnstube, Schlafkammer und Küche, auch von aussen erkenntlich. Die breiten gekuppelten Fenster deuten auf die helle

Aber das alte Gewand tragen sie, wie die Frauen und Mädchen, vielfach nicht mehr. So konservativ das Volk ist, der Mode hat es nie zu widerstehen vermocht, auch jener Mode im Baufach nicht, die in den 80er Jahren einsetzte, den Typus des Unterwaldnerhauses umzugestalten suchte und an Stelle des alten einfachen Häuserschmuckes eine „Architektur der glatten Wand“ setzte. Alles im Namen der Nützlichkeit, einer



Abb. 3. Haus auf Emmetten. Hier wie in Abb. 2 und 5 zeigt sich deutlich, wie wichtig die Vorlauben für die Silhouette des Nidwaldner Hauses sind. Nach einer alten Zeichnung. — Fig. 3. Maison à Emmetten. Ici, comme dans les fig. 2 et 5, apparaît clairement l'importance des galeries en surplomb dans la silhouette de la maison nidwaldienne. D'après un ancien dessin.



*Abb. 4.* Bauernhaus in Buochs. Durch vier Vordächer besonders schön gegliederte Fassade, deren dunkler Holzton durch grünes Laubwerk farbig belebt wird. Aufnahme von Franz Kaiser in Stans. — *Fig. 4.* Ferme à Buochs. Quatre avant-toits marquent les grandes lignes de la façade, dont la teinte chaude et sombre est mise en valeur par la verdure des plantes grimpanes.



*Abb. 5.* Haus in Wolfenschiessen. In der Wohnstube des ersten Stockes die charakteristisch gekuppelten Fenster; bezeichnend für das Nidwaldner Haus sind auch die schön gekehlten Träger von Vorläuben und Dach. — *Fig. 5.* Maison à Wolfenschiessen. Remarquez le groupement caractéristique des fenêtres du 1<sup>er</sup> étage et l'arc qui sous-tend les portants du toit et des galeries, toit distinctif de la maison nidwaldienne.

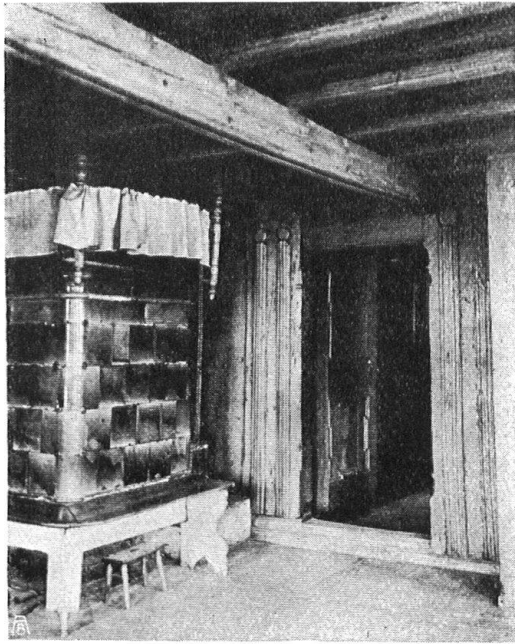


Abb. 6. Bauernstube aus der Umgebung von Stans. Beachtung verdient die Holzdecke und die Tür-einfassung. Aufnahme von Dr. R. Durrer in Stans. Fig. 6. Chambre de ferme aux environs de Stans. Le plafond de bois et l'encadrement de la porte sont typiques.

auf das Wohlbefinden des Menschen zu schätzen wussten. Vordächer und Vorlauben schützen das Haus gegen Sturm und Wetter und halten warm. Sie sind aber auch praktisch. Früher zum Dörren und Trocknen von Obst benützt, können sie sich heute infolge der veränderten Wirtschaftsverhältnisse auf diese Bestimmung nicht mehr berufen; aber auf einem Bauernhofe gibt es noch hundert Dinge, die hier ihren Platz finden, und viele Früchte des Gartens und Feldes erhalten auf den luftigen Lauben das letzte Ausreifen. In diesen Vorlauben erhält das Unterwaldnerhaus seine charakteristische Gliederung; das zweite Stockwerk auf leicht geschwungenen, doch soliden Trägern über das erste hinausgebaut, gibt der Front die schöne freie Silhouette. Es ist etwas Beschwingtes

freundliche sonnige Wohnstube. Das zweite Stockwerk, „Lauben“ genannt, birgt die Schlafzimer für Söhne und Töchter und das Gesinde, während der luftige Giebel die grossen Korn- und „Schnitz“-Kästen aufgenommen hat. Die Inneneinteilung war für die Anordnung der Fenster massgebend, nicht die mit dem Zirkel abgemessene äussere Symmetrie. Man opferte der Strasse nicht die Behaglichkeit der Zimmer, die Fenster kamen in breiter Flucht nebeneinander zu stehen, gaben eine Fülle von Licht und neben ihnen blieb Raum für die Möbel, wie z. B. der schönen Buffets. Die Front schaut auf die Sonnseite, ein Beweis, wie die alten Bauherren den Einfluss von Sonne und Licht



Abb. 7. Buffet aus dem Hause von Reg.-Rat Zumbühl in Wolfenschiessen. Treffliche Schweizer Holzarbeit aus dem 16. Jahrhundert. — Fig. 7. Buffet dans la maison du Conseiller d'Etat Zumbühl à Wolfenschiessen. Excellent travail sur bois du XVI<sup>ème</sup> siècle.

in diesen Linien, die dann auch die Ausschmückung der Details, der Fenster, Träger, Giebeleinlagen, verlangten. Auch das einfachste alte Haus besitzt seinen Schmuck, in einfacher Zeichnung und solider Arbeit, die ohne Nachhilfe ein Jahrhundert überdauert und noch jetzt den Meister lobt. In jedem Detail erkennt man die, auch in der Tracht des Unterwaldners sich äussernde, Freude am Malerischen. Wer einst die Geschichte des Handwerks schreiben will, darf am

alten Unterwaldnerhaus nicht vorübergehen. — Die Wälder boten gutes und dauerhaftes Material in solcher Fülle, dass kein Baumeister zu sparen brauchte. Die weitgehenden Rechte der Güter- und Dorfgenossen an den öffentlichen Waldungen begünstigten die schöne Bauweise unserer Väter. Die Tendenz des



Abb. 9. Haus auf dem Wiesenberg. Das in seinem alten Bestande schöne und schmuckreiche Haus ist durch den kastenartigen Vorbau entstellt und für die Landschaft entwertet! — Fig. 9. Maison sur le Wiesenberg. L'informe boîte cubique rajoutée devant la maison lui enlève son ancienne beauté et dépare tout le paysage.

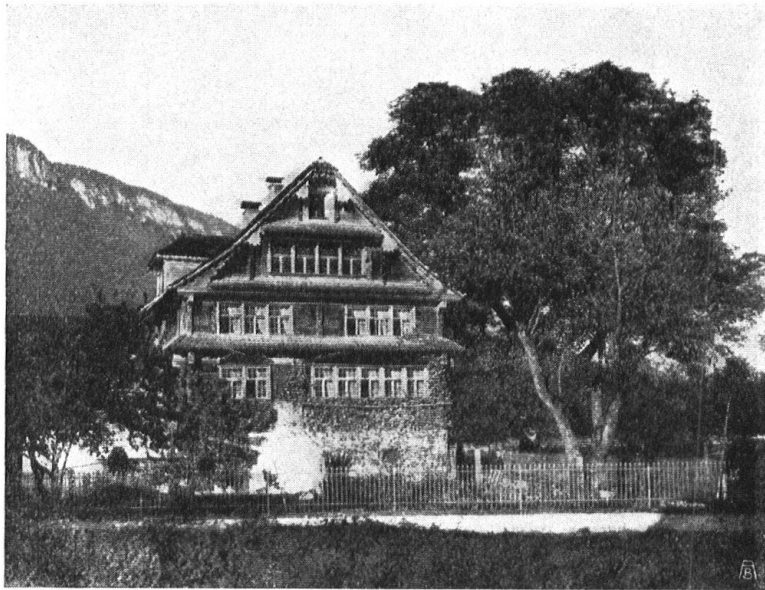


Abb. 8. Haus in Stans mit gekuppelten Fenstern, teilweise noch mit Bleiverglasung. Der prachtvolle Nussbaum rechts vom Hause hat leider dem nüchternen Nützlichkeitsstandpunkt weichen müssen. — Fig. 8. Maison à Stans avec groupes de fenêtres, les unes encore avec châssis de plomb. Le superbe noyer à droite de la maison a malheureusement été sacrifié à des intérêts purement utilitaires.

eidgenössischen Forstgesetzes, diese Rechte loszulösen, hat auf dem Lande ein Rarerwerden des Holzes als Baumaterial zur Folge, wodurch — fürchten wir — Rückwirkungen auf die ländliche Bauentwicklung sich einstellen werden.

Über das vornehme Bürgerhaus in Nidwalden wird demnächst die verdienstvolle Publikation „Das Bürgerhaus in der Schweiz“ orientieren. Der Brand von Stans von 1713 und der „Überfall“ von



Abb. 10. Kirche in Beckenried. Davor einer der schönsten Nussbäume des Landes, 300 Jahre alt. — Fig. 10. L'église de Beckenried. Devant, un des plus beaux noyers de la contrée, qui a l'âge de 300 ans.

sich neue einfach vornehme Bauten, das Rathaus und der Plan für den einheitlichen Wiederaufbau des Fleckens, der von einer ganzen Landsgemeinde genehmigt worden ist. Angesichts des weiten Dorfplatzes müssen wir heute noch die Einsicht jener Männer dankbar anerkennen. Unter dem Eindruck eines elementaren Unglücks hat das Volk — obwohl ihm unsere heutigen juristischen Begriffe der öffentlich rechtlichen Beschränkungen des Grundeigentums für das allgemeine Wohl

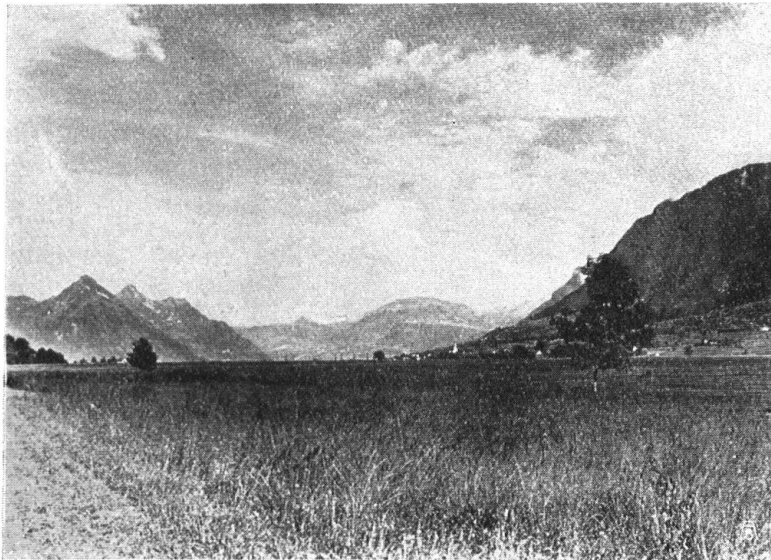


Abb. 11. Blick ins Tal gegen Ennetbürgen. Einzelne Bäume beleben die einförmige Landschaft. Aufnahme von Jos. Flueter, Stans.  
Fig. 11. Coup d'œil sur la vallée d'Ennetbürgen. Quelques arbres isolés animent la monotonie du paysage.

Nidwalden 1798 haben viel Schönes zerstört. Den immer noch reichen Überresten wünschen wir eine verständnis- und pietätvolle Pflege. Denken wir an das Winkelriedhaus in Stans, worüber wir bereits in der Statistik schweiz.

Kunstdenkmäler eine schöne Monographie von Dr. Robert Durrer besitzen, an die alte Rosenburg in Stans, an das Höchhaus in Wolfenschiessen. Aus der Asche des grossen Dorfbrandes von Stans erhoben

sich neue einfach vornehme Bauten, das Rathaus und der Plan für den einheitlichen Wiederaufbau des Fleckens, der von einer ganzen Landsgemeinde genehmigt worden ist. Angesichts des weiten Dorfplatzes müssen wir heute noch die Einsicht jener Männer dankbar anerkennen. Unter dem Eindruck eines elementaren Unglücks hat das Volk — obwohl ihm unsere heutigen juristischen Begriffe der öffentlich rechtlichen Beschränkungen des Grundeigentums für das allgemeine Wohl mangelten, — Verständnis für eine wahrhaft weitsichtige Baupolitik gefunden.

Die neue Zeit fordert ihr Recht! — Sowenig wir für die Poesie der Strohdächer übrig haben, sobald wir darunter wohnen müssten, sowenig könnten wir den Mann tadeln, der ein Schindeldach durch ein Ziegeldach ersetzen lässt, wenn er dabei mit möglichster Schonung der baulichen Eigenart des Hauses zu Werke geht. Neben den

Forderungen der Feuer-sicherheit sprechen auch wirtschaftliche und praktische Erwägungen dafür, das Schindelndach ist heute das teuerste Dach geworden. Es muss rasch wieder erneuert werden, und nur die schönsten Stämme lassen sich zu Schindeln verarbeiten. Wir wollen es auch nicht verwunderlich finden, wenn mancherorts die kleinen Schieb-fenster mit den bleigefassten sechseckigen Scheiben einer praktischen Fenster-konstruktion Platz machen müssen. Es ist dabei nicht

nötig, dass ganze Wände aufgezerzt, die schöne Kuppelung der Fenster gelöst werden muss. Zum Vandalismus wird die Bauerei dann, wenn dem Hause Vor-dächer und Vorlauben amputiert werden, und das alte freundliche Heim als steifer Invalide auf dem Schlachtfeld nüchterner Geschmacklosigkeit zurückgelassen wird.

Der weiche Fluss der Linien unserer Landschaft und ihre ruhige Farbenstim-mung verlangen auch im Bauwerk nach einem ähnlichen Ton. Das Wild färbt sich grau, sobald der Winter naht. Sollte dieses Anpassungsvermögen der Natur uns nicht auch für das Bauwerk zum Vorbild werden?

Und wie poetisch und echt klingen unsere alten Gutsnamen: „Vogel-g’sang“, „Paradis“, „Milchbrunnen“, „Hei-meli“, „Helgenried“, „Im Feld“, „Steg“, „Grosssitz“, „Blatteng’stellen“ usw. —

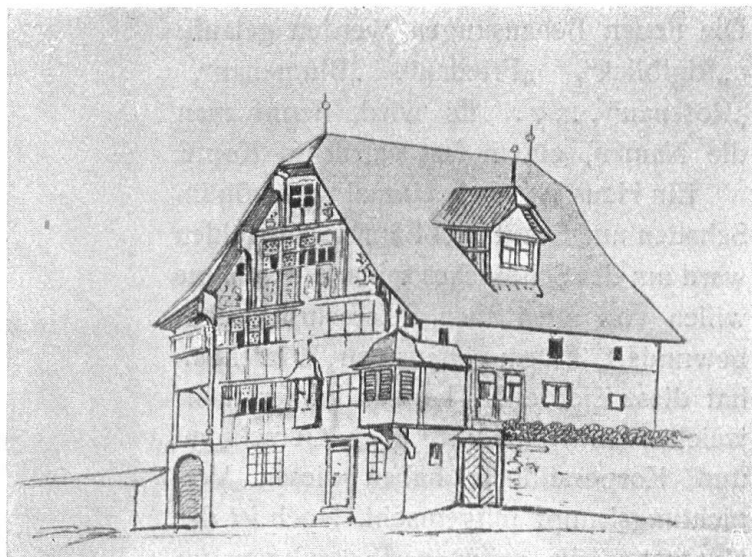


Abb. 12. Altes Haus in Stans, ländliche und mehr städtische Bauformen in feiner Weise in sich vereinend. Das Haus ist im alten Zustande nicht mehr erhalten. Nach einer älteren Federzeichnung. — Fig. 12. Vieille maison à Stans, réunissant avec goût des formes de l'architecture campagnarde à celles de l'architecture citadine. La maison n'existe plus dans son ancien état. D'après un vieux dessin à la plume.



Abb. 13. Das Winkelried-Haus in Stans. Gartenansicht. Nach einer alten Zeichnung. — Fig. 13. La maison de Winkelried à Stans. Vue du jardin. D'après un ancien dessin.



Die neuen Behausungen werden getauft: „Rigiblick“, „Friedau“, „Blumenau“, „Rosenau“ . . . . . Es wird, nennt man die Namen, einem fast sturm im Kopfe.

Ein Haus ist noch einmal so schön im Schatten und Schutz der Bäume. Nidwalden ward um des Schmuckes seiner Nussbäume willen von allen alten Reiseschriftstellern bewundert. Dem intensiven Wiesenbau hat diese Zierde des Landes immer mehr weichen müssen, und auch Gemeinden und Korporationen haben diesen Vernichtungskampf mitgemacht. Noch ist der Nussbaum in schönen Exemplaren zu finden in Beckenried, in Buochs, in den Matten bei Wil und Stans, als stolzes Wahrzeichen bei manchem freundlichen Bauerngehöfte. Noch vor zwei Jahren durften wir die Pietät eines wohlhabenden Grundbesitzers in Stans loben, dem wir die Erhaltung einer grossen Allee alter herrlicher Bäume verdanken. Aber heute ist

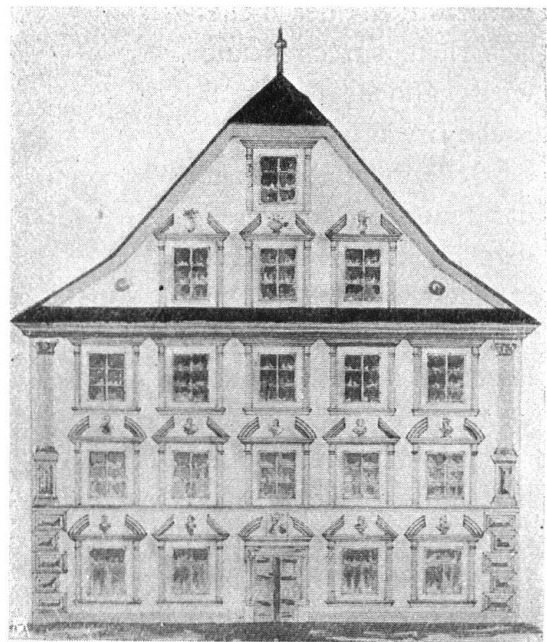


Abb. 14. Haus Flüeler in Stans. Der in Sgraffito ausgeführte Fassadenschmuck wurde in den sechziger Jahren mit einem Kalkverputz übertüncht, soll aber vom Besitzer wieder mit dem ursprünglichen Schmuck bereichert werden. (Nach einer alten Zeichnung.) — Fig. 14. Maison Flüeler à Stans. La décoration de la façade, exécutée au sgraffite, a été recouverte d'une couche de chaux vers 1860. Le propriétaire a l'intention de renouveler l'ancien décor. D'après un ancien dessin.



Abb. 15. Portal im Hause Flüeler in Stans.  
Fig. 15. Porte d'entrée de la maison Flüeler à Stans.

auch diese Zier „zu Geld gemacht“ worden. Lasst den Nussbaum nicht ganz in Abgang kommen! Pflanzt ihn auf den zum Teil baumlosen Allmendflächen den Strassen entlang. Neben dem wirtschaftlichen Nutzen, der nicht allein in den Früchten und im Laube, sondern auch in der windschützenden Wirkung liegt, vermitteln schöne Baumanlagen einen reichen Gewinn an Behaglichkeit und landschaftlicher Schönheit der Heimat.

Das religiöse Empfinden des Volkes hat in den kirchlichen Bauwerken selbstverständlich reichen Ausdruck erhalten. Kirchen, Kapellen, Friedhöfe und die einfachen Feldkreuze am Wege stehen in innigster Wechselwirkung zum Dorf- und Landschaftsbild und hoffentlich wird sich über sie in nicht zu ferner Zeit eine berufene Feder in unserer Zeitschrift aussprechen.



*Abb. 16.* Haus Hug-Felchlin in Stans nach der gelungenen Renovation.

*Fig. 16.* Maison Hug-Felchlin à Stans, après un heureux remaniement.



*Abb 17.* Neubau in Stans in guten, zum grossen Teil aus der Bauweise des Landes abgeleiteten, Formen. Aufnahme von *K. Engelberger*, Stans. — *Fig. 17.* Maison moderne à Stans, dont les formes sont en grande partie dérivées de l'architecture locale.